

Heldentenor Willi Birrenkoven

Nicht weit vom Rahlstedter Bahnhof entfernt liegt die Birrenkovenallee. Benannt wurde diese Straße nach dem Tenor Willi Birrenkoven, der hier von 1903 bis 1912 lebte.

Willi Birrenkoven wurde am 4. 10. 1865 in Köln am Rhein geboren. Er machte zunächst eine Kaufmannslehre, wurde jedoch schon 1882 mit siebzehn Jahren zum ersten Male als Stimmphänomen erkannt. Zwei Jahre später erhielt er als einziger von 37 Bewerbern ein vierjähriges Stipendium am Kölner Konservatorium.¹

Er stammte aus einer musikalischen Familie. Seine beiden jüngeren Brüder Fritz (1868-1939) und Franz (1873-1961) waren auch Tenöre. Fritz sang unter anderem am Hamburger Stadttheater und an der Münchener Staatsoper, Franz u.a. in Danzig und an der Hamburger Volksoper. Letzterer hat viele Schallplatten besungen.²

Mit 23 Jahren gab Willi Birrenkoven 1888 sein Debüt am Stadttheater Düsseldorf, dem heutigen Opernhaus. Während des zweijährigen Engagements sang er bereits herausragende Rollen in bekannten Opern, u.a. auch tragende Wagnerrollen.³

Zwei Jahre später kam er als Wagnersänger an die Opernbühne seiner Vaterstadt Köln, das damalige Stadttheater,⁴ wo er bis 1893 wirkte und der erklärte Liebling der Kölner wurde.⁵

Er heiratete 1892 Anna Slach, eine der vollendetsten Mozart-Sängerinnen ihrer Zeit, die vom Stadttheater Breslau kam und ab 1889 in Düsseldorf und Köln wirkte, sich aber bald nur noch der Familie widmete.⁶ Aus der glücklichen Ehe stammten zwei Kinder. Die 1894 geborene Tochter begleitete ihren Vater bis ins hohe Alter, der 1896 geborene Sohn fiel im Ersten Weltkrieg.⁷

Hans von Bülow, der Direktor der berühmten Dresdner Hofoper, war von Willi Birrenkoven begeistert und verpflichtete ihn. Direktor Pollini vom Hamburger Stadttheater, der schon geschlossenen Verträge zu lösen und den jungen Tenor für Hamburg zu gewinnen. Willi Birrenkoven gab sein Debüt in der Hansestadt am 1. 9. 1893 als Solist in "Die Meistersinger von Nürnberg". In rascher Folge sang er die anderen großen Wagnerrollen, Lohengrin, Siegmund, Siegfried, Tristan und Tannhäuser. Herrlich auch sein Florestan aus Fiddeliö und der Evangelisch sein. Großen Erfolg feierte er als Rienzi in der gleichnamigen Wagneroper.⁸



Abb. 1: Willi Birrenkoven als Lohengrin

Die Wagner-Festspiele Bayreuth verpflichteten ihn 1894, siebenmal hat er dort den Parsifal, zweimal den Lohengrin gesungen.⁹ Seine erste Begegnung mit Cosima Wagner in Bayreuth 1894 schilderte er 1953: "Bei der Parsifal-Probe gab es zu meinem Erstaunen am Ende allgemeines Händeklatschen, und Frau Cosima sagte wörtlich zum Dirigenten und zum Oberspielleiter: 'Ich bitte Sie, keine Änderungen an der Auffassung des Parsifal durch Herrn Birrenkoven vorzunehmen, weder musikalisch noch darstellerisch.' Man kann sich denken, daß ich darauf stolz war."¹⁰ Während der Lohengrin-Aufführung erhielt er von Cosima Wagner tausend Mark, die sie ihm aber am Schluß wieder wegnahm, weil er noch so jung sei; sie wolle es für ihn verwahren. Beim Abschied schenkte sie ihm einen Brillantring, von dem er sich später trennen mußte.

Der erfolgreiche Heldentenor und Wagnersänger erreichte seinen Höhepunkt in den Jahren 1893-1897 unter Gustav Mahler, dem 1. Kapellmeister des Hamburger Stadttheaters. Willi Birrenkoven hielt der Hamburger Bühne zwanzig Jahre bis 1912 unentwegt die Treue, obwohl

Gustav Mahler, ab 1897 bis 1907 Direktor an der Hofoper in Wien, mit allen Mitteln der Beredsamkeit versuchte, Birrenkoven dorthin zu verpflichten. In einem Brief aus Wien schrieb er: "Mein lieber Birrenkoven, Wien ist nicht theurer als Hamburg - im Gegenteil: wer hier ständig lebt, ... kommt viel billiger durch und lebt behaglicher, bürgerlicher. Das Publikum trägt seine Künstler hier auf Händen, und speziell Ihre Art zu singen, wird hier bejubelt. Ich persönlich schmeichle mir, auch Manches zu Ihrer Wohlfahrt (besonders künstlerisch) beitragen zu können." Doch Birrenkoven blieb in Hamburg, er wohnte 1899 in Harvestehude. In seiner Hamburger Zeit trat er 1500mal auf, eine immense Leistung, die aber auch entsprechend honoriert wurde. Von 1901 bis 1906 erhielt er eine Spitzengage von 25.000 Goldmark im Jahr, mehr Geld bekam nur seine Kollegin, die Kammersängerin Katharina Fleischer-Edel. Diese erhielt 1901/02 eine Jahresgage von 30.800 Goldmark.

Im April 1901 kam es im Hamburger Stadttheater zu einem dramatischen Vorfall auf der Bühne. Birrenkoven als Rienzi in Paraderüstung hoch zu Pferd stürzte mit diesem in einer Verstärkung und renkte sich die Schulter aus. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Es dauerte eine Weile, bis er wieder einsatzfähig war. Der "Rienzi" ist nach jenem denkwürdigen Unfall in Hamburg nur noch "zu Fuß" gesungen worden.¹¹



Abb. 2: Rienzi-Zwischenfall, 1901

In diesen Jahren des einmaligen Aufstiegs wurde Birrenkoven einer der unumstritten führenden deutschen Tenöre. Nicht weniger als 108 große Opern- und Konzertpartien umfaßte sein Repertoire! Er sang in London und Brüssel, gab Gastspiele u. a. 1904 an der Wiener Hofoper, in Amsterdam und an den großen deutschen Bühnen. Er hatte Erfolg auf seiner Nordamerika-Tournee. Vor Bismarck sang Birrenkoven auf besonderen Wunsch des Fürsten die Gralserzählung.¹²

1903 verstarb seine Frau Anna, sie wurde in



Abb. 3: Haus Birrenkovenallee mit Teich

Köln beigesetzt.¹³ Nach diesem Schicksalsschlag zog Willi Birrenkoven 1903 oder 1904 in den Villenort Oldenfelde, der dann durch die Kleinbahn weiter erschlossen wurde. Er lebte zunächst in der Bahnhofstraße 14, heute Oldenfelder Straße. Um 1906 heiratete er die 26jährige Nancy Petersen, die für seine beiden Kinder



Abb. 4: Birrenkoven und seine Frau Nancy

sorgte. Der 1908 in dieser Ehe geborene Sohn fiel im Zweiten Weltkrieg. Als der Tenor ein Haus nach eigenen Ideen in der nach ihm benannten Birrenkovenallee / Ecke Delingsdorfer Weg bauen ließ, kam er häufiger mit einer Kutsche vorgefahren, um sich vom Fortgang der Bauarbeiten zu überzeugen. Den Kindern, die ihn neugierig umringten, warf er dabei kleine Münzen zu.¹⁴

Zur Einweihung seines Hauses 1908 gab er ein prunkvolles Gartenfest mit Musik, Tanz und Feuerwerk, bei dem viele Prominente unter den Gästen waren. Auf dem 1.700 qm großen, von der Rahlau gespeisten Teich verzauberten mit Lampions geschmückte Boote das Fest. Birrenkoven war ein lebensbejahender Mensch, der gern mit vollen Händen gab. Zu seinen Freunden, die er gern um sich versammelte, zählten Detlev von Liliencron und der Arzt Dr. Karl Bode.¹⁵

Wer damals durch die stille Allee schlenderte, konnte Willi Birrenkoven durch die weit geöffneten Fenster proben hören.¹⁶ Die Loggia seines

Hauses war dunkelblau ausgemalt mit einer rotbunten Kante, das war geradezu exotisch.¹⁷ Der Grundeigentümergebiet Oldenfelde warb 1910 u.a. mit seinem Haus für Oldenfelde. Birrenkoven widmete sich von April 1911 bis Juli 1912 emsig der Arbeit in der Gemeindevertretung von Oldenfelde.

Am 30. 5. 1912 gab Birrenkoven im Alter von 46 Jahren seinen Abschied als Tannhäuser.

Im selben Jahr erhielt er einen Ruf als Bühnenleiter nach Bochum. Mit der kurzzeitigen Leitung des Bochumer Theaters, die man ihm aufgeschwatzt hatte, endete praktisch seine Karriere. Er investierte und verlor 50.000 Goldmark, weil das neue Stadttheater nicht rechtzeitig fertiggestellt wurde und er mit den engagierten Künstlern in Vereinssälen spielen mußte. Birrenkoven war Künstler, aber kein Kaufmann. So kehrte der völlig gebrochene Birrenkoven nach Hamburg, aber nicht nach Oldenfelde zurück.

1914 wurde sein Haus an den Kaufmann Zimmermann verkauft, drei Jahre später gehörte es der Familie von Adelson. In der Verkaufsbe-



Abb. 5: Inneres des Hauses Birrenkovenallee, 1914

schreibung steht unter anderem: "Die Besetzung ... besteht aus dem im niedersächsischen Bauernhausstil gehaltenen, mit allen modernen Einrichtungen versehenen geräumigen Landhause, nebst großem Stallgebäude."¹⁸ Die Kaufpreisforderung beträgt 140.000 Mark. Daß Birren-



Abb. 6: Birrenkoven als Schubert im Singspiel "Das Dreimäderlhaus"

koven auch passionierter Jäger war, zeigt folgende Passage: "Die an den Besitz grenzende Gemeindejagd Oldenfelde, welche wieder neu auf sechs Jahre gepachtet wurde, ... kann eventuell mitübernommen werden."¹⁹ 1955/56 wurde das ehemalige Birrenkovenhaus abgerissen. Das 19.000 m² große Grundstück ist heute mit sechs Einzelhäusern bebaut.

Nach seiner Rückkehr aus Bochum gab Willi Birrenkoven ab 1915 zahlreiche Gastvorstellungen am Hamburger Stadttheater. 1917 wohnte er in der Borgfelder Straße 21 und gehörte zum Ensemble des neuen Operettentheaters am Millentor, das 1920 in Operettenhaus umbenannt wurde.

Danach mußte er sich als Gesangspädagoge durchschlagen. Er eröffnete am Holzdam 40 eine Gesangs- und Opernschule.²⁰ Nach der Inflation 1923 ermöglichten ihm die Altonaer, das dortige Stadttheater-Restaurant in der Königstraße zu führen.

Um 1937 zog Willi Birrenkoven enttäuscht und vereinsamt mit seiner zweiten Frau Nancy nach Hanstedt in die Nordheide, wo er bescheiden und zurückgezogen als Mäntler in einem Bauernhaus in der Rathausstraße lebte.²¹ 1953 besuchte ihn dort der unvergessene Tenor Peter Anders zu seinem 88. Geburtstag.



Abb. 7: Das von W. Birrenkoven gemietete Bauernhaus in Hanstedt

Anmerkungen:

- ¹ Möller: Oldenfelde, S. 97.
- ² Einige alte Aufnahmen von Willi und Franz Birrenkoven wurden 2000 von Dr. Ulrich Dahmen auf Gramophone CD wieder herausgebracht.
- ³ Angaben des Theatermuseums Düsseldorf 2001.
- ⁴ Hamburger Fremdenblatt, 29.5.1913.
- ⁵ Hamburger Anzeiger, 1.10.1935.
- ⁶ Feuilleton unbekannter Herkunft, 1903.
- ⁷ Lutz: Altrahlstedt, S. 79. - Käte Eimer, Enkelin von Willi Birrenkoven.
- ⁸ Hamburger Anzeiger, 1.10.1935.
- ⁹ Hamburger Anzeiger, 1.10.1935.
- ¹⁰ Die Welt Nr. 181, 6.8.1953.
- ¹¹ Welt am Sonntag, 5.4.1964, Artikel Edith Oppens.

Er hatte nur eine kleine Rente. Der Aufsichtsrat der Hamburgischen Staatsoper bewilligte ihm einen Ehrensold von 100 Mark, wie ihn auch verdiente Kammersänger erhielten. Nach seinem Tode am 8. 3. 1955 übertrug man diese bescheidene Zuwendung auf die Ehefrau. Nancy starb 1964, im gleichen Jahr wurde das Haus in Hanstedt abgebrochen.²² Das Grab Willi Birrenkoven und seiner zweiten Frau Nancy liegt auf dem Ohlsdorfer Friedhof in der Nähe des Haupteinganges linker Hand auf dem Weg zu den Feierhallen.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3-7: Albert Birrenkoven, Neffe von Willi Birrenkoven
Abb. 2: Wolfgang Götze, Welt am Sonntag, 5.4.1964

- ¹² Walter Gättke 1950, Artikel ohne Datum und Namen der Zeitung.
- ¹³ Mitteilung des Amtes für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln, 2001.
- ¹⁴ Angaben Frau Havemann, Oldenfelde.
- ¹⁵ Lutz: a.a.O., S. 78.
- ¹⁶ Walter Gättke, Hamburger Lokalanzeiger / Norddeutsche Nachrichten, 8.5.1952.
- ¹⁷ Angaben Ilse Siebert, Oldenfelde.
- ¹⁸ Lutz: a.a.O., S. 80.
- ¹⁹ ebd.
- ²⁰ Lutz: a.a.O., S. 79.
- ²¹ Angaben Hans Dieter Albers, Hanstedt.
- ²² ebd.